

Apostelgeschichte 2,41-47 - 10.7.2016. (7.n. Trinitatis)

Die Gemeinschaft der Glaubenden

⁴¹ Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage kamen ungefähr dreitausend Menschen hinzu.

⁴² Sie hielten fest an der Lehre der Apostel, an der Gemeinschaft, am Brotbrechen und am Gebet.

⁴³ Es kam Furcht über alle, und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. ⁴⁴

Alle aber, die glaubten, waren beieinander und hatten alles gemeinsam. ⁴⁵ Sie verkauften Besitz und Habe und teilten den Erlös aus unter alle, je nach dem es einer nötig hatte. ⁴⁶ Und sie waren täglich im Tempel einmütig beieinander und brachen in den einzelnen Häusern das Brot, sie nahmen die Mahlzeiten ein voll Freude und mit lauterem Herzen, ⁴⁷ sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Der Herr aber ließ täglich zur Gemeinde Menschen hinzukommen, die gerettet wurden. [Luther; 1975]

›Wir sollten so etwas öfter machen‹ - so haben schon des öfteren Mitglieder der Gemeinde zu mir gesagt. Was soll man öfter machen? Es geht darum, eine Gelegenheit zu schaffen, wo man gemeinsam isst, und wo man sich Zeit macht, sich zu treffen, auf einander zu hören und sich anderen mit zu teilen.

Unsere Mitgliedschaft in der Gemeinde soll eben nicht nur daraus bestehen, dass man sich ein kurze Zeit sonntags morgens im gleichen Raum befindet - und dann wieder seine Wege geht. Dieser Abschnitt weist auf das, was für die erste Kirche bestimmend war - und was auch heute noch gilt. Wir sind eine

Gemeinschaft der Glaubenden

Uns wird von der Urgemeinde in Jerusalem gesagt: **Sie schlossen sich den anderen Gläubigen an, unterstellten sich der Lehre der Apostel und der Gemeinschaft und nahmen teil am Abendmahl und am Gebet.**

Der erste Teil des Satzes ist eben so wichtig wie das, was folgt: **Sie schlossen sich den anderen Gläubigen an ...** Als Christen sind wir nicht dazu bestimmt Einzelgänger zu sein - es geht nicht um ein Christsein das keinen anderen etwas angeht. Durch die Taufe sind wir in *die Gemeinschaft der Glaubenden* einverleibt - dazu

gehört dann auch, dass man ›so etwas öfter macht‹.

Dass wir uns regelmäßig treffen gehört für uns mit dazu - zumindest so sollte es sein. Unser soziales Miteinander ist wichtig, indem wir uns gegenseitig besser kennen lernen, und auch feststellen, was sich jetzt bei dem anderen abspielt.

Es geht aber um mehr als ein nettes Treffen - so wichtig diese auch sind. Uns wird von der ersten Kirche berichtet:

Sie hielten fest an der Lehre der Apostel

Eine gute schulische Ausbildung ist uns sehr wichtig - es liegt ja so viel daran, dass man im Leben weiter kommt. Da ist es zu verstehen, dass Eltern sich darum bemühen, ihren Kindern den besten Start für ihr Leben zu geben.

Viel Zeit - und Geld - daran wenden, dass unsere Kinder eine gute Ausbildung bekommen ist ohne Frage wichtig. Es geht aber um mehr, als sich den bestmöglichen Start fürs Leben geben zu lassen.

›Festhalten an der Lehre der Apostel‹ - das ist fester Bestandteil unsers Lebens als Christ. Etwas festhalten setzt aber voraus, dass man sich auch Zeit nimmt, diese Lehre besser kennen zu lernen: zu hören und lesen, was Christus für uns getan hat; was wir bekommen haben; wer wir jetzt sind. [Leider gibt es in unserer Gemeinde zur Zeit nur noch eine Bibelstundengruppe, die sich regelmäßig trifft - ›wir müssen das öfter machen‹]

Die ›Lehre der Apostel‹ ist nicht wie der Matteunterricht an der Schule - viele haben den Eindruck, dass sie etwas pauken mussten, das wenig für weiteres Leben bedeutet. Die Lehre der Apostel dagegen bleibt für das ganze Leben wichtig - sie ist das Bindeglied mit Gott, wo wir erfahren wer er ist und was er uns gibt, dass wir richtig leben können. Auf jeden Fall sind sie nicht nur für einige ›religiös interessierte‹ Menschen da - sie sind bestimmend für das Leben in der Nachfolge Christi. Diese Lehre führt uns tiefer in das Leben mit Gott hinein, und das wir in der Gemeinschaft mit ihm leben.

Mit der Gemeinschaft, die wir mit Gott haben kommt dann auch ds Festhalten

an der Gemeinschaft

Viele haben ihre Gruppen und Kreise, in denen sie sich bewegen - man hat Freunde wo man wohnt, man schließt sich einem Verein an und widmet sich seiner Freizeitbeschäftigung. Nichts dagegen.

Wie steht es aber um die Gemeinschaft hier in der Gemeinde - als Mitglieder der Kirche? Man kann oft hören, dass Menschen sich darüber beschwerten, dass die ›Kirche‹ nur dann an ihnen interessiert ist, wenn sie etwas von ihnen haben will. Oder es gibt Menschen, die sich nie richtig wohl fühlen in der Kirche, weil sie keine in der Gemeinde finden, mit denen sie sich gut verstehen.

Das sind Anfragen, die ernst genommen werden müssen - wir haben oft versagt, wenn es darum geht, Menschen in der Gemeinde eine Heimat zu geben. Aber gleichzeitig muss gesagt werden: keinem kann es heimisch werden, der sich nicht Zeit nimmt für die Familie. Ich weiß, dass das nicht immer leicht zu tun ist - manchmal will man keinen anderen sehen. Wer sich aber nach dem Gottesdienst nie Zeit mit anderen hier zu sprechen nimmt, verpasst einen wertvollen Teil von dem, was es heißt, Gemeinde zu sein.

Dabei geht es um mehr, als nur locker beieinander zu sein - es geht darum, sich dieser Gemeinschaft zu widmen und daran festzuhalten. Das kann bedeuten, dass man sich darum bemüht, neue Mitglieder sich heimisch fühlen zu lassen (dafür gibt es keine strikten Regeln - jeder, so wie er/sie es kann). Es heißt auch, dass man feststellt, wo es beim anderen gerade drückt. Festhalten an der Gemeinschaft - indem man von sich etwas abgibt, aber auch indem man schöpft aus dem, was andere uns geben.

Festhalten an der Gemeinschaft - nicht, sie abbrechen! Wie oft machen wir uns daran schuldig, dass wir uns von anderen Christen trennen. Sollte es nicht uns Anliegen eher, die Gemeinschaft wieder aufzurichten, eher als Mauern um andere raus zu halten? Jesus hat um die Einheit gebetet (Johannes 17) - denn gerade die Einheit sollte ein starker Zeuge für seine erneuernde und verbindende Kraft sein, Menschen zu Gott und zueinander zu führen.

Gemeinschaft halten - und dann das, was darin verbindet:

Festhalten **am Brotbrechen** - dabei geht es um mehr, als gemeinsam zu essen. Hier wird das gemeinsame Teilhaben am Tisch des Herrn angesprochen. Da gibt es keine ›korrekte‹ Art, wie das passiert. In der frühen Kirche **brachen [sie] in den einzelnen Häusern das Brot, sie nahmen die Mahlzeiten ein voll Freude und mit lauterem Herzen**. In der ersten Kirche gab es noch keine Kirchgebäude - die Abendmahlsfeier fand in den Häusern statt - da ging es viel weniger formell zu als heute. Gibt es da nicht etwas, was wir wieder neu entdecken können - nicht die Feier am Tisch des Herrn von anderen Aspekten unserer Zeit zusammen. Das habe ich bei Hausgottesdiensten erfahren - da stand schon der gedeckte Tisch für das, was nachher passieren soll - wir hatten Gemeinschaft am Tisch des Herrn, und dann auch indem man **die Mahlzeiten voll Freude** einnahm. Wir sprechen davon, dass wir das Abendmahl feiern - vielleicht muss dieser Aspekt viel stärker hervor treten - Feiern haben doch immer auch etwas fröhliches an sich!

Als Gemeinschaft zusammen leben, die von Gott berufen ist - da geht es auch um das gemeinsame Gebet. Das scheint etwas zu sein, wo wir etwas Schwierigkeiten haben. Das ist nicht erst in unserer Zeit so. Die Jünger Jesu baten ihn: »Herr, lehre uns beten ...« (Lukas 11,1), und das tat er auch, indem er ihnen die Worte gab, die wir als das Vaterunser kennen.

Am Beten festhalten - da geht es aber um mehr, als immer nur dieses eine Gebet aufzusagen. In den darauffolgenden Versen, erklärt Jesus worum es beim Gebet geht - dass man anhält, auch wenn es lange keine Antwort gibt; dass man Gott vertrauen kann, dass er noch mehr als Eltern für die Kinder gute Gaben bereit hält.

›Wir sollten so etwas öfter machen‹ - auf jeden Fall! Wir sollen an dem festhalten, was Gott uns in seiner Gnade gibt, und was uns jetzt bestimmen soll.